

Aus anderen Zeitschriften = Revue des revues = Spigolature micologiche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **68 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.12.2022**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass bei Lamellenpilzen ein Sporenbild angefertigt werden sollte, um die Sporenfarbe sicher bestimmen zu können. Eine einfache Arbeit, die aber leider oft unterlassen wird. Auf einer Tabelle werden die Sporenfarben einiger wichtiger Pilzgruppen gezeigt. Die üblichen Bemerkungen über Speise- und Giftpilze, Regeln und Tips für den Sammler fehlen nicht. Ebenso werden Pilzstandorte und Erscheinungszeiten sowie vernünftige Ansichten über Pilzschutz aufgeführt. Eine Tabelle zeigt die in diesem Buche behandelten Pilzfamilien, wobei die abgebildeten Arten durch Fettdruck hervorgehoben sind.

Die Bestimmung mittels der Symbolzeichnungen wird ausführlich behandelt. Es sind jeweils zwei bis drei Symbole einander gegenübergestellt, unter denen man die Wahl treffen muss, um dann einen Schritt weiter zu gehen und weitere Symbole zu berücksichtigen. Auf diese Art findet man bald heraus, zu welcher Gattung ein Pilz gehört. Neben den guten Farbbildern findet man eine ausführliche Beschreibung des abgebildeten Pilzes und seiner Doppelgänger. Am Rand der linken Seite sind auf einer teilweise farbigen Leiste die gewählten Symbole gross abgebildet, die dazugehörigen Alternativ-Symbole sind jeweils viel kleiner dargestellt. Auf diese Art kann man fortlaufend kontrollieren, ob man auf dem richtigen Wege ist. Stimmen die Merkmalskombinationen, können sie auf mehrere Arten zutreffen. Weiter hilft in diesem Falle der Vergleich des gefundenen Pilzes mit der Farbtafel; auf alle Fälle muss die ausführliche Beschreibung sorgfältig gelesen und unter Umständen mit den anderen Beschreibungen verglichen werden. Ein Nachteil dieses Systems besteht darin, dass die Piktogramme auf mehrere Arten zutreffen, dies besonders bei artenreichen Familien. Dadurch ist man gezwungen, sorgfältig die Beschreibung zu lesen und mit dem zu bestimmenden Pilz zu vergleichen. Ein Anfänger, der sich dieser kleinen Mühe unterzieht, gewinnt dadurch in kurzer Zeit eine gewisse Übersicht der zu findenden Pilzarten.

Andererseits sind aber auch immer wieder neuere Forschungsergebnisse erwähnt. Der Wunsch des Verfassers, dass bei jedem Pilzfund die in der Nähe stehenden Bäume notiert werden sollten, ist im Hinblick auf die Bestimmungssicherheit von Mykorrhizapilzen voll gerechtfertigt.

Dieses Werk ist für Anfänger geeignet und erfüllt den Zweck, eine Einführung in die Kunst der Pilzbestimmung zu bieten.

Fritz Lüthi, Querstrasse 5, 8050 Zürich

Aus anderen Zeitschriften
Revue des revues
Spigolature micologiche



Bulletin de la Société Mycologique de France, Band 105, Heft 3, 1989.

H. Romagnesi: Un champignon tortionnaire japonais: Clitocybe acromelalga Ichimura

Mit dem Obertitel «Mykologische Kuriositäten» wird hier über einen Giftpilz berichtet, der in seiner Wirkung aussergewöhnlich und wohl einmalig ist. Er wächst in Hexenringen in Japan und Südkorea auf faulenden Bambusblättern, hat einen bis 10 cm grossen Hut von orange bis ziegelroter Farbe, einen ähnlich gefärbten, tief in die Streu eingesenkten Stiel und blasse, stark herablaufende Lamellen. Die Giftwirkung tritt 5—15 Tage nach der Einnahme auf und äussert sich durch Schmerzen in den Fingern und Zehen, die so stark sind, dass das Opfer schreit und sich am Boden windet; dazu entstehen Schwellungen und Entzündungen in den Gelenken, und das ganze dauert 3—5 Wochen! Wer also — so Romagnesi — zufällig in Japan auf Pilzsuche gehen könnte, soll diese kleinen Monster wie die Pest meiden; die andern können sich darüber freuen, dass man sie bei uns nicht fürchten muss.

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel